LOKALREDAKTION WEINHEIM

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Tel. Redaktion: 0 62 21 - 519 57 36
Fax Redaktion: 0 62 21 - 519 957 36
E-Mail: Weinheim@rnz.de

Bürger zu Kramers Abschied eingeladen

Weinheim. (RNZ) Nach fast 43 Jahren als Fraktionsvorsitzende der Grünen ist Elisabeth Kramer (Foto: Kreutzer) im Verlauf der Gemeinderatssitzung letzte Woche aus den politischen Gremien der Stadt verabschiedet worden. Um ihr Engagement zu würdigen, lädt die Grünenfraktion die Weinheimerinnen und Weinheimer am kommenden Donnerstag, 26. November, 19 Uhr, in den Ratssaal im Schloss, Obertorstraße 9, ein. Zur besseren Planung wird um Anmeldung an info@gruene-weinheim.de gebeten. Elisabeth Kramer bittet darum, auf Geschenke zu verzichten. Es steht eine Spendenbox für die Flüchtlingshilfe bereit.



Elisabeth Kramer

TERMINE

VHS. Anmeldungen von 10-12 und 13.30-16.30 Uhr unter Tel.: 06201 99630.
VdK. 10-13 Uhr Sprechstunde, Anmeldung unter Tel.: 06201 67776, Obertorstraße 9, Schloss, Eingang E.
Stadtbibliothek. 10-18 Uhr geöffnet.
Hermannshof. 10-16 Uhr geöffnet.
Woinemer Reparaturschubbe. 10-13 Uhr Reparatur von Elektro-Kleingeräten, Alte Landstraße 6.
Stadtseniorenrat. 14-16 Uhr Babbel-Bank im Schlosspark, dieses Mal im Kaffeehaus Grimminger, Bergstraße 7; 15-16 Uhr Beweglich bleiben im Alter (Hocker 1), 16-17 Uhr Beweglich bleiben im Alter (Hocker 2), 17-18 Uhr Beweglich bleiben im Alter (Matte), Am Schlossberg 12, Anmeldungen unter Tel.: 06201 499080.
Modernes Theater. 14.45 Uhr Kommissar Jennerwein – Hochsaison (ab 12 J.); 15 Uhr Wildwood (ab 12 J.); 15.15, 16.45, 20 Uhr Die Tribute von Panem: Sunrise on the Reaping (ab 12 J.); 17.45 Uhr Heimsuchung – eine Jahrhundertgeschichte (ab 12 J.); 18.15 Uhr Ebenezer (ab 12 J.); 20.15 Uhr Der perfekte Urlaub (ab 12 J.); 20.30 Uhr How to Rob a Bank (ab 12 J.).

NOTDIENSTE

Apotheken. Birken-Apotheke Dr. Seebald, Kurt-Schumacher-Straße 3, Weinheim, Tel.: 06201 64166.
Notdienst. An der GRN-Klinik, Röntgenstraße 1, Tel.: 116 117, 13-24 Uhr.
Ärztlicher Bereitschaftsdienst. Tel.: 116 117.

BEERDIGUNGEN

Ladenburg. 14 Uhr Beerdigung von Elisabeth Schäfer, Friedhof Ladenburg.

Kaffee, Kuchen und Kasperle

Weinheim-Lützelsachsen. (RNZ) Der Verein „Hier macht was auf!“ und der Weltladen Oase laden am Donnerstag, 3. Dezember, 15 Uhr, zum „Café am Donnerstag“ in den Lützeltreff, Kurpfalzstraße 4, ein. Bei fair gehandeltem Kaffee oder Tee und selbst gebackenen Kuchen stimmt man sich auf den Advent ein. Für die kleinen Gäste kommt um 16 Uhr das Kasperle und nimmt sie mit auf ein Abenteuer.

DIE RNZ GRATULIERT

Alles  *Gute!*

Ladenburg. Ulrike Zippel, 80 Jahre.

Verstecktes Elend in enormem Ausmaß

Häusliche Gewalt trifft gerade auch ältere Frauen – Alwine-Stiftung stellt Schutzwohnungen vorwiegend für Seniorinnen

Von Günther Grosch

Weinheim. „Gewalt beginnt nicht erst bei blauen Flecken.“ Und: „Gewalt gegen Frauen endet nicht mit dem 60. Geburtstag.“ Martina Schildhauer zeigt sich empört. Denn allzu oft ist das Gegenteil die traurige Wahrheit: Ältere Frauen gehören zu den am stärksten gefährdeten und zugleich am wenigsten gesehenen Opfern, erklärt sie. Die von ihr 2009 gegründete Alwine-Stiftung nimmt gemeinsam mit dem „Soroptimist-Club Weinheim Bergstraße“ den „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ („Orange Day“) am Mittwoch, 25. November, zum Anlass, um auf die Lebenswirklichkeit viel zu vieler Seniorinnen aufmerksam zu machen. Sie leben zu Hause oder in der Pflege mit Gewalt.

Gleichzeitig fordert die Stiftung Hilfsangebote ein, die die Betroffenen erreichen. „Ich konnte einfach nicht länger zusehen, wie Frauenhäuser Frauen aus unterschiedlichen Gründen abgewiesen haben“, sagt Schildhauer. Sie hat in Kooperation mit der langjährigen Geschäftsführerin des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) Mannheim, Christiane Hammoudi, zwei Schutzwohnungen für betroffene Frauen geschaffen. Was Schildhauer und Hammoudi gelungen ist, setzt ein starkes Zeichen für Solidarität. Es zeigt, was möglich ist, wenn Menschen nicht nur betroffen den Kopf schütteln, sondern konkret anpacken.

Doch so bewundernswert dieser Einsatz ist: Er legt zugleich den Finger tief in eine offene Wunde der Gesellschaft. Schildhauer drückt es drastischer aus: Dass es kaum Schutzwohnungen für Seniorinnen gebe, sei eine „Bankrotterklärung des Sozialstaats“. Während die Politik regelmäßig Betroffenheit bekundet, fehlen bundesweit Tausende Schutzplätze. Diese Verhältnisse zwingen Betroffene zurück – in die Arme ihrer Peiniger.

„Der gefährlichste Ort für eine Frau ist ihr eigenes Zuhause“, betont Schildhauer. Häusliche Gewalt stelle kein Privatproblem dar, sondern eine Menschenrechtsverletzung. Die Zahlen des Bundeskriminalamtes (BKA) geben ihr Recht.

„Wer schweigt, stimmt zu“: Was im Alltag leicht dahergesagt wird, hat bei geschlechtsspezifischer Gewalt oft tödliche Konsequenzen. Wegsehen ist keine Privatsache, wenn in Deutschland jeden zweiten bis dritten Tag eine Frau durch ihren Partner oder Ex-Partner stirbt. Im Jahr 2024 wurden in Deutschland 308 Frauen und Mädchen getötet, so Schildhauer. 187 128 Frauen und Mädchen wurden als Opfer häuslicher Gewalt registriert. Tatsächlich fängt Gewalt viel weniger offensichtlich an als mit blauen Flecken: „Mit Kontrolle, Abwertung und Isolation.“ Das BKA weist zudem darauf hin, dass das Risiko, Opfer eines Femizids zu werden, mit dem Alter steigt. Besonders betroffen sind Frauen im Alter von 60 bis 80 Jahren. Und das ist nur das Hellfeld.



Stifterin Martina Schildhauer (r.) und ihre Teamkollegin Friedhilde Walter solidarisieren sich nicht nur zum „Orange Day“ mit bedrohten Frauen. Foto: keke

Gerade bei älteren Frauen bleibt der größte Teil der Gewalt verborgen. „Wenn wir über Gewalt an Frauen sprechen, denken die meisten an junge Frauen. Die 75-Jährige, deren Mann sie seit Jahrzehnten demütigt, die pflegebedürftige Witwe, deren Rente vom eigenen Sohn kontrolliert wird – diese Frauen hat kaum jemand vor Augen.“ Schildhauer kennt viele solcher Fälle.

„Bankrotterklärung des Sozialstaats“

Diese Betroffenen aber schwiegen oft aus Scham, aus Angst oder weil sie schlicht nicht wüssten, wohin sie gehen oder an wen sie sich wenden sollen. Schildhauer bezieht sich deshalb auf das Motto ihrer Stiftung („In Würde altern“), wenn sie fordert: „Würde im Alter heißt auch: ein Leben ohne Gewalt.“

Das dürfe keine Frage von Spenden, Zufall oder Ehrenamt sein, führt sie aus. „Er ist die verdammte Pflicht des Staates!“, redet sie sich regelrecht in Rage. Seit Jahren weisen Fachberatungsstellen und Frauenhäuser darauf hin, dass Tausende Plätze fehlen. Wenn Frauen den mutigen Schritt wagen, einem gewalttätigen Partner zu entkommen, stünden sie viel zu oft vor verschlossenen Türen. „Und müssen im schlimmsten Fall zurück in die Gefahr.“

Dass Deutschland sich mit der sogenannten „Istanbul-Konvention“ längst völkerrechtlich verpflichtet hat, Betroffenen sofort und ausreichenden Schutz zu bieten, bleibt vielerorts ein leeres Versprechen. Das private Engagement Schildhauers und ihres Teams mit Friedhilde Walter und Sibylle Martiné rettet im Zweifel Leben. Aber es entlässt die Politik nicht aus ihrer Verantwortung: „Schutz vor Gewalt ist kein Fall von Wohltätigkeit, sondern ein einklagbares Grundrecht.“

Die Stiftung erlebt täglich in ihrer Arbeit, wie eng die Themen zusammenhängen, für die sie sich einsetzt: „Altersarmut macht abhängig.“ Wer mit einer kleinen Rente auskommen muss, kann sich eine Trennung oft nicht leisten. Darüber hinaus schaffen Pflegebedürftigkeit und Demenz ein Ohnmachtsgefühl. Wer auf Hilfe angewiesen ist, kann kaum Hilfe holen. In der Pflege bleibt Gewalt an Körper und Seele häufig unerkannt, ebenso Vernachlässigung oder finanzielle Ausbeutung.

Lebenslange Gewalt empfänden viele Frauen aus der älteren Generation als „normal“, verdeutlicht Schildhauer. Sie hätten gelernt, dass Probleme in der Ehe „Privatsache“ sind. Gewalt durch den Partner setze sich oft bis ins hohe Alter fort. Und nicht zuletzt seien Hilfsangebote oft nicht auf Ältere ausgerichtet: Viele Frauenhäuser sind weder barrierefrei noch auf Pflegebedürftige eingestellt. „Altenhilfe und Gewaltschutz arbeiten zu selten zusammen“, beklagt Schildhauer.

Es geht auch anders, und die Alwine-Stiftung tritt den Beweis an: In nur knapp zwei Jahren hat sie die Einrichtung der beiden Schutzwohnungen speziell für ältere Frauen umgesetzt. Von denen mittlerweile zehn Seniorinnen im Alter zwischen 64 und 84 Jahren profitieren, weil sie eine Zeit lang einen sicheren Zufluchtsort gefunden haben. Gemeinsam mit Christiane Hammoudi hat Schildhauer diese Schutzwohnungen geschaffen. Sie befinden sich im Umfeld Weinheims. Die Wohnungen sind liebevoll eingerichtet, barrierefrei und betreut.

Die Stiftung finanziert die Schutzwohnungen durchgängig. „Sie sind ein Erfolgsprojekt“, sagt Schildhauer stolz. Sie weist darauf hin, dass die Alwine-Stiftung bundesweit die erste war, die eine solche Schutzwohnung ins Leben gerufen und finanziert hat. „Jede dieser zehn Frauen hat uns gezeigt, wie dringend viele weitere solcher Orte gebraucht werden.“ Und wie viel ein sicheres Zuhause im Alter bewirken kann.

Schildhauer, ihr Team und Christiane Hammoudi wünschen sich, dass dieses Modell Schule macht und bundesweit weitere Schutzwohnungen für ältere Frauen entstehen. Die Stiftung geht weiter voran und arbeitet bereits an einer dritten Schutzwohnung. Diese Orte seien ein Segen für Frauen, die dort Zuflucht finden, so Schildhauer abschließend: „Aber für die Politik dürfen sie kein Ruhekissen sein, sondern müssen endlich als Weckruf verstanden werden.“

Orange gegen Gewalt an Frauen

Beleuchtung von Windeck und Altem Rathaus sendet am Mittwoch ein deutliches Signal – Zonta-Club stellt eigens eine Bank auf

Weinheim. (RNZ) Zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen am Mittwoch, 25. November, bündeln die Alwine-Stiftung und der Soroptimist-Club Weinheim ihre Kräfte. Mit Unterstützung der Stadt organisiert an dem Tag auch der Zonta-Club Weinheim Aktionen. Wie in den zurückliegenden Jahren sorgen die Frauen des Clubs für das passende Signal in Orange am Alten Rathaus am Marktplatz. Der Soroptimist-Club und die Alwine-Stiftung wiederum richten mit der Burgbeleuchtung den Blick auf eine Gruppe, die in der Debatte oft übersehen wird: ältere Frauen (siehe weiteren Artikel).

Höhepunkt der Aktion ist nämlich die orangefarbene Beleuchtung der Burgruine Windeck am Mittwochabend. Weithin sichtbar soll das Wahrzeichen der Stadt daran erinnern, dass Gewalt an Frauen kein Randthema ist. Plakate weisen bereits auf die Aktionstage hin. Flugblätter und eine Broschüre werden während der Aktionswoche „Orange Days“ – von Mittwoch bis zum Tag der Menschenrechte am Donnerstag, 10. Dezember, – von den Soroptimistinnen in Weinheim verteilt.



Auch das Alte Rathaus wird am Mittwoch orange leuchten. Foto: Kreutzer

Darüber hinaus ist die RNV-Linie fünf mit Plakaten ausgestattet. Ziel ist es, betroffenen Frauen Mut zu machen, sich gegen körperliche und seelische Gewalt zu wehren. Ein erster Schritt dazu ist, sich Hilfe über die Telefon-Notruf-Nummer 116 016 zu holen. Dieses Telefon ist bundesweit 24 Stunden täglich erreichbar.

Der Zonta-Club Weinheim stellt außerdem eine orangefarbene Bank an der Ecke Babostraße/Albert-Ludwig-Grimm-Straße auf. Sie trägt die Aufschrift: „Kein Platz für Gewalt an Frauen. Hilfetelefon 116016.“ Es wird die erste „Orange-Bank“ in Weinheim sein.

Die Zahlen des Bundeskriminalamts für das Jahr 2024 sind alarmierend. Danach wurden so viele Frauen und Mädchen Opfer häuslicher Gewalt wie nie zuvor. Und doch liegt die tatsächliche Zahl der Betroffenen deutlich höher: Laut einer aktuellen Dunkelfeldstudie wird nur weniger als jede zehnte Gewalttat überhaupt angezeigt.

Die orange leuchtende Burg setzt dabei ein zutiefst symbolisches Zeichen: „Gewalt an älteren Frauen geschieht meist hinter verschlossenen Türen. Wenn die Burg Windeck orange leuchtet, kann das niemand mehr übersehen“, sagt Stifterin Martina Schildhauer.

„Kein Mädchen und keine Frau darf in einem Gewalt-Umfeld alleine gelassen werden“, fordert Ute Grünhagen, die amtierende Präsidentin des Soroptimist-Club Weinheim. „Die Nummer des Hilfetelefons muss breit bekannt sein, um schnell Unterstützung zu bekommen. Dazu sollten besonders junge Frauen die Warnzeichen für toxische Beziehungen kennen, um möglichst keine häusliche Gewalt zu erleben.“

Gift in Beziehungen frühzeitig erkennen

Oberbürgermeister Michael Möslang betont, dass gerade das kommunale Umfeld wichtig sei, um häusliche Gewalt zu vermeiden oder früh zu entdecken. Dafür trage eine Stadtgesellschaft, in der aufeinander geachtet wird, Verantwortung. Daher unterstütze die Stadt gern und aus Überzeugung die Aktionen.

Vom Blick hinter die Fassaden

Kaum auszuhaltendes Leid von Frauen: „Weißer Ring“ zeigt im „Modernen Theater“ am 30. November und 6. Dezember Film und informiert

Weinheim. (RNZ) Häusliche Gewalt gegen Frauen: Die Zahlen sind eindeutig, das Leid kaum auszuhalten – und dennoch bleiben die Gewalt und vor allem die Betroffenen oft unsichtbar. Was Frauen in toxischen Beziehungen erleben, welche Auswirkungen die Gewalt auf ihr Leben hat und wie sie Hilfe finden, das macht Alina Cyranek in ihrem Dokumentarfilm „Fassaden“ sichtbar. Der Film wurde jetzt für den „Award des Deutschen Dokumentarfilms 2026“ nominiert.

Veranstalter eines Filmabends am Montag, 30. November, 18 Uhr, und einer Matinee am Sonntag, 6. Dezember, 11 Uhr, im Kino „Modernes Theater“, Hauptstraße 61, ist der „Weiße Ring“, Deutschlands größte Hilfsorganisation für Opfer von Kriminalität. Der gemeinnützige Verein wurde 1976 in Mainz gegründet und setzt sich bundesweit für Menschen ein, die Opfer von Straftaten geworden sind.

Der Film, der in dieser Woche auch in anderen Kommunen im Raum Heidelberg läuft, wird von Filmgesprächen mit Experten, einer Moderation und Informationsgesprächen ergänzt. Das bedeutet, dass neben der Polizei und der Fachabteilung der Kommune die Frauenberatung und der Weiße Ring als Verein anwesend sein werden. Da es sich um ein zutiefst emotionales Thema handelt, wird bei Bedarf im Kino-Foyer außerdem während der Vorführung ein Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

In „Fassaden“ erzählt Sandra Hüller die Geschichte einer Frau, die aus einer langjährigen und von Gewalt geprägten Beziehung ausbricht, sowie von einem politischen und gesellschaftlichen System, das lieber wegschaut, statt zu handeln. Der Film zeigt zudem, welche Machtstrukturen hinter den Fassaden stecken und dass der Staat seine Bürgerinnen unzulänglich schützt.

Die Erzählung wurde aus vier realen Erfahrungsberichten zu einer Geschichte verdichtet, um die Anonymität der Frauen zu wahren. Alle Ereignisse haben sich tatsächlich so zugetragen, nichts ist erfunden. Ein Tanzpaar erschafft dazu in einer „Blackbox“ Bilder einer Beziehung – hochästhetisch, physisch, poetisch – und lässt somit Raum für Vielschichtigkeit und Komplexität einer Beziehung. „Fassaden“ ist kein einfach konsumierbarer Film, sondern eine Herausforderung für die Zuschauenden. Die Schauspielerin Sandra Hüller übernimmt mit ihrer Stimme das „Voiceover“.



Der Film „Fassaden“ verdichtet reale Fälle häuslicher Gewalt zu einer Erzählung. Foto: zg